



Ostersonntag

Von den Gräbern in Ägypten zum Grab in Jerusalem Gottesdienst zum Ostersonntag

Andreas Heidrich

Vorbemerkung: Ein Gottesdienst zum christlichen Osterfest liegt meist in Nähe des jüdischen Pessachfestes oder findet fast zeitgleich damit statt. Diese zeitliche Nähe kann ganz bewusst als eine Brücke zwischen Juden und Christen fruchtbar gemacht werden. An diesem Tag können Christen dankbar entdecken, wie sehr ihre Osterhoffnung von der Befreiungserfahrung des jüdischen Volkes beim Auszug aus Ägypten Bilder und Worte empfangen hat.

Orgelvorspiel

Begrüßung

Ich möchte Sie und Euch alle herzlich zum heutigen Osterfest begrüßen.

Unser christliches Osterfest entstand, nachdem der jüdische Rabbi Jesus durch den Gott Israels von den Toten auferweckt worden war. Und um dieses Wunder zu beschreiben, fanden die ersten Christen auch Worte in der Hebräischen Bibel. Deshalb werden in der Liturgie dieses Gottesdienstes Texte der Hebräischen Bibel zu Wort kommen, ohne die auch die ersten Christen kaum das in Worte hätten fassen können, was an Wunderbarem am Ostertag an Jesus durch Gottes Kraft vollbracht wurde.

Am Anfang, nach einer Phase der Sprachlosigkeit über Tod und Auferstehung Jesu, da war es sicherlich auch der Halleluja-Ruf des jüdischen Gottesdienstes, der den Anhängern Jesu, des jüdischen Rabbi, auf die Lippen kam. Denn mit diesem Halleluja drückten sie aus, was zunächst angesagt war: „Lasst uns Gott loben!“ So tun wir es mit jenem Osterlied, das von der Mitteilung der Osterbotschaft zum Halleluja weiterführt.



Grabeskirche
in Jerusalem



Lied: EG 99 Christ ist erstanden

Votum

Lasst uns diesen Gottesdienst feiern im Namen Gottes,
der sein Volk durch das Wunder am Schilfmeer gerettet hat,
der Jesus aus dem Dunkel des Todes rettete
und der uns im Heiligen Geist zu rettenden Gedanken und Taten fähig macht.
Gemeinde: Amen

Psalm: Ps 118,14-24

Der HERR ist meine Macht und mein Heil.
Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des HERRN behält den Sieg!
Die Rechte des HERRN ist erhöht;
die Rechte des HERRN behält den Sieg!
Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des HERRN Werke verkündigen.
Der HERR züchtigt mich schwer,
aber er gibt mich nicht dem Tode preis.
Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,
dass ich durch sie einziehe und dem HERRN danke.
Das ist das Tor des HERRN,
die Gerechten werden dort einziehen.
Ich danke dir, dass du mich erhört hast
und hast mir geholfen.
Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
Das ist vom HERRN geschehen
und ist ein Wunder vor unseren Augen.
Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.
Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...

Kyrie (in Aufnahme von 1 Sam 2,1)

Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.
Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils –
so betete einst Hanna.
So wollen auch wir unsere Zuversicht setzen auf Dich, treuer Gott,
und tragen vor Dich unsere Angst vor dem Tod.
Sie durchzieht unser Leben und lähmt unsere Hoffnung.
Mache uns frei davon und schenke uns dein Erbarmen,
wo wir daran scheitern,
weil der Tod uns so übermächtig erscheint.



HERR erbarme dich!

Gemeinde: HERR, erbarme dich

Gloria

Der HERR tötet und macht lebendig,
führt hinab zu den Toten und wieder herauf! (1 Sam 2,6)

Kollektengebet (in Aufnahme von 1 Sam 1,2)

Treuer Gott,

in Jesus Christus überwindest Du am Ostermorgen
die Grenze zwischen Tod und ewigem Leben
und schenkst uns eine Hoffnung,
die weiterreicht als unsere menschliche Begrenztheit.

So können auch wir einstimmen in den Jubel über deine Herrlichkeit,
wie ihn einst Hanna gebetet hat:

Es ist niemand heilig wie der HERR,
außer dir ist keiner,
und ist kein Fels, wie unser Gott ist.

Gemeinde: Amen

Schriftlesung: Mk 16,1-8



Lied: EG 116,1-4 Er ist erstanden,
Halleluja!

Predigt zu Mk 16,18 in Verbindung mit Ex 14,114

Liebe Gemeinde!

An das Grab Jesu kommen sie,
die drei Frauen, mit den Namen
Maria von Magdala und Maria, die
Mutter des Jakobus und Salome.
Es sind allesamt jüdische Frauen,
die sich da aufgemacht haben zu
dem Felsengrab, in das Jesus
nach seiner Kreuzigung gelegt
worden ist. Nun aber steht das
zuvor mit einem großen Stein
versiegelte Grab nicht nur offen,
es ist auch noch der Leichnam Jesu
verschwunden! Diebstahl? Raub?

So sind sie zunächst einmal völlig
sprachlos, weil sie sich fürchten.
Viel zu unheimlich ist ihnen die



ganze Sache erschienen, viel zu wenig greifbar, was da mit ihrem Rabbi und Lehrer Jesus geschehen sein soll. So haben wir es vom Markusevangelium gehört.

Und als ihnen dann am Grab ein junger Mann mitteilt – bei anderen Evangelien ein Engel – dass Jesus auferstanden ist, ist das für sie zunächst gar kein Grund zur Freude, sondern – wie heißt es da? – „sie gingen hinaus und flohen (...) sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich“ (Mk 16,8).

Was aber mag ihnen geholfen haben, aus dieser Angst, aus dieser verständlichen Lähmung herauszukommen?

Es waren sicherlich auch Worte aus den Schriften der Hebräischen Bibel, die ihnen halfen, aus ihrer Furcht und Verstocktheit heraus zu finden. Denn noch kurz vor all dem, was da geschehen war an den Tagen, die wir heute als den Zeitraum zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag kennen, hatten sie als Jüdinnen jenes Fest gefeiert, das den jüdischen Hintergrund des christlichen Osterfestes bildet: Pessach – das Fest der Befreiung der jüdischen Sklaven aus Ägypten. Bei diesem Fest hatten sie Worte gehört



Links und rechts: Im Innern der Jerusalemer Grabeskirche



und Lieder gesungen, die ihnen jetzt die Sprache des Vertrauens auf Gott zurückgaben, die sie zunächst einmal verloren hatten.

So ging es ja auch den beiden Jüngern, die dem auferstandenen Jesus bei Emmaus begegneten. Auch sie waren nach der Kreuzigung Jesu blind vor Traurigkeit und konnten den auf sie treffenden, von Gott auferweckten Jesus zunächst gar nicht erkennen. Erst als er ihnen Texte der hebräischen Bibel und der Propheten auslegte, konnten sie nach und nach verstehen, was da durch den Gott Israels an Jesus von Nazareth geschehen war (Lk 24,27). Auch vor diesen Jüngern wird Jesus seine Auferweckung in den Zusammenhang mit dem Wunderhandeln Gottes in der Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei gestellt haben.

Dieser Auszug aus Ägypten führt die Sklaven aus Israel nach einem beschwerlichen und panischen Weg der Flucht vor einer sie verfolgenden ägyptischen Armee schließlich an den Rand des Schilfmeeres. Dort stellen sich die Flüchtenden vor Mose auf und rufen ihm empört zu: „Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben?“ (Ex 14,11)

Ein Satz, den wir uns noch einmal vor Ohren halten:

„Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben?“

Wie sehr fanden sich auch die Frauen, die ans Grab kamen, in dieser empörten Frage wieder. Vielleicht hat sie ihnen die Augen geöffnet für das wunderbare Handeln Gottes an Jesus. Wie sehr könnte es auch unser Satz gewesen sein. Denn manchmal müssen Menschen von Gott herausgeführt werden:

ob heraus aus der – wenn auch sehr bescheidenen und stets gefährlichen – Sicherheit, als Sklave zu leben – so wie damals in Ägypten;

oder vor die Tore der Stadt Jerusalem, an jene Grabstelle, an der die drei Frauen standen, herausgeführt aus allen bisherigen Vorstellungen und Sicherheiten, auf sich gestellt, allein mit dem Wunsch, den Verstorbenen nach jüdischer Tradition zu salben;

oder vor die Tür der scheinbar feststehenden wissenschaftlichen Unbeweisbarkeit der Auferstehung von den Toten. Sie wird uns entgegengehalten und mit ihr haben sich viele in der Festung des Nicht-Glauben-Wollens eingegipelt, die auch einmal vor das Tor dieser Meinung geführt werden müssten.

Und dann fiel diesen drei entmutigten Frauen am leeren Grab Jesu diese wunderbare Geschichte vom befreienden Handeln Gottes an seinem gefangenen Volk Israel in Ägypten ein. So wie er dort die Mächtigen mit seinem Handeln überwunden hatte, so war es ihm nun ein zweites Mal mit Pontius Pilatus, dem römischen Statthalter gelungen. Auch der hatte – als römischer Prokurator – das jüdische Volk ausgesaugt und unterdrückt, auch dieser gab nichts auf die Hoffnung dieses Volkes vom Rettungshandeln Gottes.



Nun aber war dieser so allmächtig wirkende römische General – so wie seinerzeit der ägyptische Pharao – in seiner Grausamkeit überwunden, stand er genauso machtlos da gegenüber den Wundertaten des Gottes Israels wie damals der Pharao mit seiner ganzen Militärmaschinerie.

Und noch ein anderer Satz aus der Geschichte vom Durchzug Israels durch das Schilfmeer mag den Frauen nicht mehr aus dem Sinn gegangen sein: Der HERR wird für euch streiten und ihr werdet stille sein. (Ex 14,14)

In diesen Worten fanden sie sich selbst wieder. Denn sie waren verstummt, still geworden und hatten erschrocken über das Unfassbare die Flucht vom Grab Jesu ergriffen. Nun aber, als Verstumpte, als zum Reden und Erzählen Unfähige wurde ihnen langsam klar, dass sie die Zeuginnen eines neuen Wunders des Gottes Israels geworden waren, einer Tat, die sich nur mit dem Wunder von Israels Durchzug durch das Schilfmeer vergleichen ließ.

Wie dort das Volk Israel trockenem Fußes mitten in der Nacht auf einer Bahn gezogen war, die begrenzt war von den bedrohlichen Wassermassen, so war Jesus in der vergangenen Nacht hin zu Gott auf einem Weg zum Leben gezogen – umgeben von den bedrohlichen, aber überwundenen Mauern des Todes. Denn so stand es doch im 2. Buch Mose: „Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken und die Wasser teilten sich.“ (Ex 14,21)

Gott hatte auch jetzt wieder das Meer geteilt, das Meer des Todes, das Meer des Vergessens, in dem jeder Verstorbene unterzugehen droht; das Meer des Siechtums, in das die qualvoll am Kreuz gestorbenen Folteropfer jenes Pontius Pilatus langsam und schließlich völlig entkräftet hinab sanken. ER hatte es geteilt, dieses Meer der Finsternis, und für Jesus einen Weg zum ewigen Leben mitten hindurch bereitet.

Nun wurde das Unvorstellbare möglich. Nun konnten sie wie zum Pessach-Fest jenen Psalmvers singen, der ihnen schon seit Kindertagen vertraut war: „Dies ist der Tag, den der HERR macht!“ (Ps 118,24)

Denn dieser Tag war wahrhaftig ein Tag, den Gott – und nur Gott schaffen konnte. Ein Wundertag, ein Tag, an dem der begrabene Jesus auferweckt wurde von den Toten. Ein Wunder war geschehen, wie damals beim Durchzug durch das Schilfmeer. Denn wieder zeigte sich Gott stärker als die Mächtigen dieser Erde und wieder hatte er einen Boten bestätigt, der ohne Gottes Kraft verloren gewesen wäre, damals Mose, heute Jesus.

So mag es den jüdischen Frauen am Grab Jesu damals gegangen sein. Nicht aus dem luftleeren Raum der Trostlosigkeit empfangen sie neue Hoffnung und die Fähigkeit über das zu sprechen, was da am Rabbi Jesus aus Nazareth geschehen war. Es waren die Worte der Hebräischen Bibel und ihrer jüdischen Tradition, die Gesänge des jüdischen



Pessachfestes und die Sätze aus der Erzählung vom Auszug Israels aus Ägypten, die sie wieder sprachfähig werden ließen.

So können wir als heutige Christenmenschen nur dankbar sein, dass jenen Frauen am Grab wieder Worte geschenkt wurden, damit sie das, was sie erlebt hatten, selbst weitergeben und weitersingen konnten. Ohne diese jüdischen Frauen am Grab des jüdischen Rabbi Jesus gäbe es unser christliches Osterfest nicht. Durch sie ist unser Glaube an den Gott Jesu Christi auch ein Glaube an den Gott, der schon vor Jesus seinem jüdischen Volk seinen Beistand und Wunderbares mitten in Anfechtung und Bedrängnis geschenkt hat.

So können wir unser Osterfest feiern – nicht auf Kosten und in Abgrenzung zu jüdischen Menschen – sondern in dankbarer Verbundenheit mit ihnen, die darauf fußt, dass wir an denselben befreienden Gott glauben, der Großes tut und Wunder wirkt. Aus dem von diesem Gott bewahrten Israel, seinem erwählten Volk stammt sein auferstandener Bote Jesus, und mit ihm blieb Jesus zeitlebens verbunden.

So erinnert uns dieses Osterfest an zwei Befreiungstaten des Gottes Israels: An die Befreiung Israels aus der politischen Knechtschaft in Ägypten und an die Befreiung von der Macht des Todes, die in Jesu Auferweckung besiegelt ist.

So handelt der befreiende Gott der Bibel ganzheitlich: Als einer, der Menschen von politischen Unterdrückungssystemen befreit und als einer, der für die Menschen die letztendlich größte Gegenmacht des Lebens, die des Todes, überwindet.

Wir freuen uns also beim Singen des nächsten Liedes darüber, wie tief das befreiende Handeln Gottes an Jesus verwoben ist in sein wunderbares Handeln an Israel.

Lied: EG 294, 1-4 Nun saget Dank und lobt den Herren

Fürbittengebet

Hab Dank, gütiger Gott,
der du deine Macht und Herrlichkeit erweist
sowohl in der Befreiung Israels aus Ägypten
als auch in der Überwindung des Todes in der Auferweckung Jesu Christi von den Toten.

Hilf, dass wir glaubwürdige Zeugen deiner Befreiungstaten werden und bleiben,
dass wir uns für Gerechtigkeit und Frieden bei uns,
zwischen Israelis und Palästinensern und auf der ganzen Welt einsetzen.
Lass uns da, wo die Macht des Todes Menschen in Angst versetzt und sprachlos macht,
an Kranken- und an Sterbebetten,
in Altenheimen und auf Intensivstationen,
von der Hoffnung sprechen und singen,
die durch die Auferweckung Jesu von den Toten in diese Welt gekommen ist.
Als Christen lass uns voller Zuversicht in diese Welt gehen



und deine Boten und Botinnen sein,
getragen von deiner Liebe und deiner Gerechtigkeit,
die uns vorausleuchten wie das Licht,
das im Feuerschein dem Volk Israel den Weg beim Auszug aus Ägypten wies.

Vaterunser

Lied: EG 114, 1+5+6+9 Wach auf mein Herz, die Nacht ist hin

Abkündigungen

Aaronitischer Segen

Orgelspiel

Im Innern der Jerusalemer Grabeskirche

